

Schule als Bewegungs- und Lebensraum

Vor einem Jahr zog die Klasse 1a in einen veränderten Klassenraum. Statt Tische und Stühle fanden die Kinder helle Bänke und dunkelrote Sitzpolster vor. Diese verwendeten wir, wenn wir in den Epochen etwas zu Papier brachten oder um uns in der Pause zum Vespurn zusammenzusetzen.

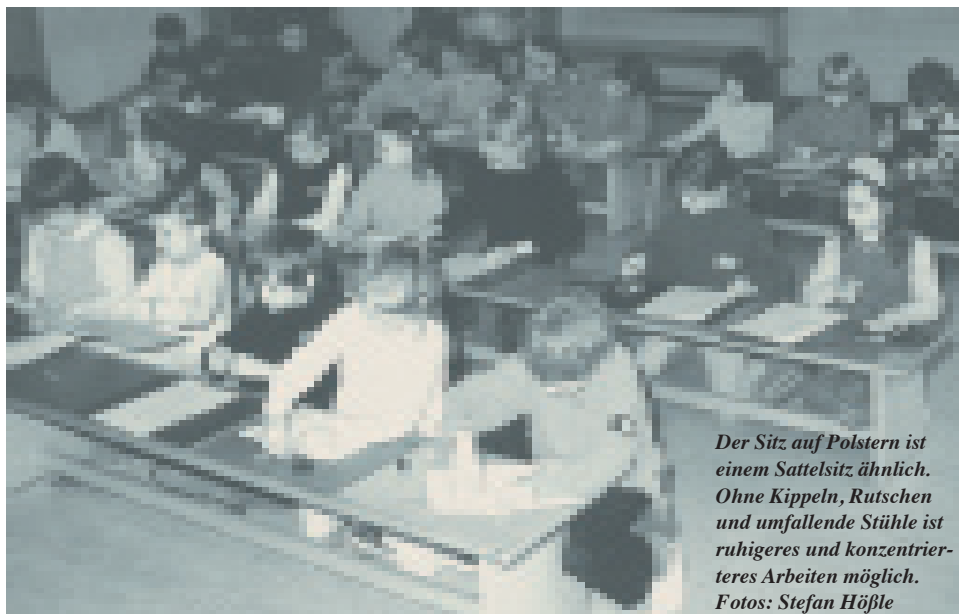
Als ich mit meinem zweiten Durchgang in der dritten Klasse war, spürte ich, dass für einige Kinder die Schule aus verschiedenen Gründen anfang, eine Qual zu werden. Es gab Kinder, die hyperaktiv waren, und andere, denen es eine Lust war, eifrig mit ihren Händen tätig zu sein. Trotz größten Bemühens waren die Angebote für beide Grüppchen zu wenig. So machte ich mir im Laufe der Jahre viele Gedanken und suchte nach Möglichkeiten, den Kindern zukünftig besser gerecht werden zu können. Zu Hilfe kamen mir verschiedene Veröffentlichungen z.B. in der »Erziehungskunst« und ein Arbeitskreis während der Lehrertagung 2000 in Berlin. In meinem Freijahr hospitierte ich an zwei Waldorfschulen im Ruhrgebiet, die ihr Konzept schon verändert

oder gleich mit einem neuen Plan begonnen hatten. An der Windrather Talschule in Langenberg/Velbert, einer integrativen Schule, fand ich Lernen und Leben in der Schule auf ideale Weise verbunden.

Veränderte Räume

Der Unterrichtsvormittag wurde von den Zeiten her beweglicher gestaltet. Meistens dauerte der rhythmische Teil bis 9.10 Uhr, danach gab es 30 bis 35 Minuten intensiv Epochenunterricht, und um 9.45 Uhr begannen wir mit dem Vespurn im Klassenzimmer. Zu Beginn des Schuljahres überzogen wir dann die Pause draußen ein wenig und waren ab 10.15 Uhr wieder arbeitsbereit im Klassenzimmer.

Konnte ich in meiner Klasse weiterarbeiten – ich unterrichtete einige Fächer selbst –, widmeten wir uns noch etwa eine Viertelstunde dem Epochenunterricht, danach begann Englisch. Märchen erzählte ich in den letzten zwanzig Minuten des Schultages, solange die ganze Klasse noch beieinander war.



*Der Sitz auf Polstern ist einem Sattelsitz ähnlich. Ohne Kippen, Rutschen und umfallende Stühle ist ruhigeres und konzentrierteres Arbeiten möglich.
Fotos: Stefan Höfle*



Im rhythmischen Teil des Unterrichts können wir den freien Platz gut nutzen – auch z. B. zum »Nach-Laufen« von Formen, Buchstaben und Ziffern. Hier: Wandern auf verschlungenen Pfaden

Morgens, wenn die Schüler in das Klassenzimmer kamen, standen die neun Bänke im Kreis. Drei Bänke waren immer an der Wand gestapelt, diese brauchten wir vor allem zum Malen mit Wasserfarben, weil der Platz für vier Schüler an einer Bank zu eng ist, aber auch zum morgendlichen Begrüßungsbalancieren. Ich stellte eine Bank umgekehrt hin und die Kinder kamen mir auf dem Holm balancierend entgegen, danach begrüßten wir uns. Jetzt wurden die Hausschuhe angezogen und die Schultasche an den dafür bestimmten Platz gestellt. Mit den Säckchen, in denen die Eurythmieschuhe aufgehoben werden, bildete ich oft Ziffern, Formen oder Buchstaben oder regte meine Klasse an, das selbst zu tun. Sie liefen dann die Formen nach, besprachen, was gut gelungen oder noch verbesserungswürdig war. Wir nützen also gleich den großen Raum innerhalb des Bankkreises. Manchmal gab es auch Sandsäckchen auf den Kopf oder in die Hand, die auch meistens weitere gute Ideen zur Verwendung hervorlockten. Einige Kinder machten sich eifertig daran, ein kleines Tischchen in die Mitte der Runde zu stellen, auf das sie dann die Kerze, eine schöne Karte, von ihnen mitgebrachte Gegenstände

oder Blumen, der Jahreszeit entsprechend, äußerst liebevoll arrangierten – Mädchen wie Buben.

Wir begannen den Unterricht meist pünktlich mit unserem Morgenspruch. Vorher zündete ein Kind die Kerze an. Den Jahreszeiten entsprechend sprachen und sangen wir danach Gedichte und Lieder und bewegten uns dazu, schließlich schirrten wir die Pferdchen oder setzten uns ins Boot, um zum Zirkus oder in den tiefen Wald zu gelangen. Dort gab es viele Gelegenheiten, sich mit Begeisterung, wachsendem Mut, Geschick und Ausdauer den Übungen zu widmen. Wir verwandelten uns in Akrobaten, Pferde, Raubkatzen, in Zwerge und Elfen, in Hexen. Das heißt: Wir balancierten über Holme von zwei oder drei Banklängen, wir zogen uns über die Bänke, wir sprangen auf verschiedene Weise über die Bänke, wir krochen unter ihnen durch. Auch auf dem Boden konnten die Akrobaten weitere Formen üben, die ihren Gleichgewichtssinn anregten. Unsere Sitzpolster waren uns sowohl Podeste, von denen wir wegsprangen auf ein anderes Polster, oder auch Kissen, die auf den angewinkelten Fußsohlen lagen und dem Partner in die Arme geworfen wurden. Wunderbar pflegen konnten wir auch das gemeinsame Betrachten und Bewundern der Arbeit der anderen. Oft schauten die einen den anderen zu, und sehr bald erkannten wir, wer aufmunternden Zuspruch oder auch mal den Rat, sich etwas zurückzunehmen, brauchte, wenn er es nicht durch die Übung schon selbst gespürt hatte. Waren dann alle gut durchwärmt und ganz in der Klasse angekommen, ritten oder fuhren wir wieder »nach Hause« und holten die Hausaufgaben vor. Nun saßen wir wieder im Kreis auf den Bänkchen. Das Hausaufgabenblatt wurde so auf den Boden gelegt, dass wir unsere Hausaufgaben sehr gut betrachten konnten. Nach einigen Worten seitens der Kinder und mir über die vollbrachten Werke, wurden sie nach dem Prinzip »geben-nehmen-weitergeben« eingesammelt. Danach wurden die neun Bänke gemeinsam in drei Reihen aufgestellt, die Sitzpolster von ihrem

angestammten Platz geholt, die Arbeitsunterlagen verteilt und die Kreiden aus den Schultaschen hervorgekramt. Nun gab es keinen mehr, der sich nicht voll Freude und meist in höchster Aufmerksamkeit den Schularbeiten gewidmet hätte. Die Sitzhaltung auf den Polstern ist ähnlich der auf einem Sattel, nur dass die Knie den Boden berühren. Um 9.45 Uhr begannen wir dann mit der Pause. Die Bänke wurden nach Bedarf verstellt, die zugewiesenen Nachbarn öfter verlassen und am anderen Platz bei den Freundinnen oder Freunden nach dem Dankgebet das Pausenbrot verzehrt. Schöne Gespräche und viel Gelächter gab es da oft. Für den Englisch-, Musik- und Handarbeitsunterricht kam mir die Sitzordnung im Kreis auch sehr entgegen und für die beiden erstgenannten Fächer auch der Raum, um Sprüche, Lieder und Spiele problemloser in Bewegung üben zu können. Mühelos und später sehr schnell konnte ja der Kreis bei Bedarf auch wieder in Reihen gebracht werden.

Die Erfahrungen

Im Kreis arbeitend sind sich die Kinder immer zugewandt, der Lehrer ist allerdings nicht der Mittelpunkt, sondern er ist einer in der Runde. Der freie Raum verleitet einige Schüler, aus dem Rahmen zu fallen, aber das geschieht bei frontaler Sitzordnung genauso. Insgesamt ist das Arbeiten leiser, denn es fallen keine Stühle um, es wird nicht gekipgelt, es gibt kein Rutschen mit den Stühlen. Die Schüler müssen sich selbst stützen, sowohl beim Sitzen auf den Bänken als auch auf den Polstern; so gibt es eigentlich kein Hinlummeln. Einige Schüler liegen aber manchmal noch bevorzugt auf dem Boden. Ich habe einen viel besseren Überblick sowohl in der Runde als auch frontal. Nur den zwei Kindern, die rechts und links von mir sitzen, muss ich mich ganz bewusst immer wieder zuwenden. Die Kinder können nicht unter der Bank spielen, sie haben also nicht mehr ihr kleines Privatleben. Ich sehe schnell, wer wie mitarbeitet, ob

etwas gelingt oder ob jemand Hilfe braucht. Insgesamt ist diese Arbeitsform ein Segen für das soziale Miteinander. Ganz selten gab es Aggressionen, statt dessen Freude und Mitleid, Bewunderung, Trost, Fürsorge und Hilfe, und zwar spontan aus freien Stücken, mehr als ich das in meinen Lehrerjahren zuvor erlebt habe. Mir ist deutlich geworden, dass ich allen besser gerecht werden kann und dass die Kinder schon jetzt spüren, dass Lernen sich nicht nur auf Schreiben, Rechnen und Lesen reduziert. Welche tiefer- und weitergehenden Wirkungen unsere Arbeit haben wird, können wir erst viel später feststellen.

Vom 2. bis 5. März 2003 findet an der Rudolf Steiner-Schule Nürnberg ein pädagogisches Seminar unter dem Titel: »Zeit für Neues – Anstöße und Anregungen für die Begegnung mit heutigen Kindern« mit Pär Ahlbom statt. Nähere Infos bei: Gabriele Brons, Rudolf Steiner-Schule, Steinplattenweg 25, 90491 Nürnberg, Tel. 0911-59860, Fax 0911-5986200.

Gabriele Brons

Zur Autorin: Gabriele Brons, Jahrgang 1947, Buchhändlerin. Seit 1984 an der Rudolf Steiner-Schule in Nürnberg Klassenlehrerin und Fachlehrerin für Englisch und Musik, manchmal Spielturturnen und Handarbeit.

In 30 Sekunden »funktionieren« wir die Bänke zu Schultischen um

